

Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

66. Vereinsjahr.
1215. Aufführung.

Deutscher Sängerbund.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei!



1797—1828

Samstag, den 8. Juni 1929, 8 Uhr abends
Großer Konzerthausaal

Festkonzert

im Rahmen der Wiener Festwochen

unter der Leitung des Ehrenchormeisters Prof. Viktor Keldorfer
und unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Frau Anita Aft und
des Klaviervirtuoson Prof. Dr. Paul Weingarten.

Es dieser Vortragsordnung 50 Groschen.

Vortragsordnung

Österreichische Meister.

1. Im Gegenwärtigen Vergangenes.

Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe.

Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von Franz Schubert.

Ros' und Lilie morgentaulich
Blüht im Garten meiner Nähe,
Hintenan bebüschet und traulich
Steigt der Felsen in die Höhe;
Und mit hohem Wald umzogen
Und mit Ritterschloß gekrönt,
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen,
Bis er sich dem Tal versöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten
Und die Saiten meines Psalters
Mit dem Morgenstrahl sich stritten.
Wo das Jagdlied aus den Büschen
Fülle runden Tons enthauchte,
Anzufeuern, zu erfrischen,
Wie's der Busen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig sprossen,
So ermutigt euch mit diesen,
Was ihr sonst für euch genossen,
Läßt in andern sich genießen!
Niemand wird uns dann beschreien,
Daß wir 's uns alleine gönnen.
Nun in allen Lebensreihen
Müßet ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung
Sind wir wieder bei Haßten,
Denn es ziemt des Tags Vollendung,
Mit Genießern zu genießen.

Franz Schubert, geboren am 31. Jänner 1797 in der Wiener Vorstadt Dichtental als Sohn des Schullehrers gleichen Namens. Über Wunsch seines Vaters wandte auch er sich dem Lehrberuf zu und wirkte drei Jahre als Schulgehilfe an der Schule seines Vaters. Da ihn aber der Lehrberuf zu sehr in seinem künstlerischen Schaffen, dem er bereits eifrig oblag, störte, gab er ihn auf. In der Folge bewarb er sich vergeblich um eine Kapellmeisterstelle an der Wiener Oper, sowie um die eines Bizetapellmeisters bei der kaiserlichen Hofkapelle. So lebte er in ärmlichen Verhältnissen ganz seiner geliebten Kunst und fand Trost für seine trüben Lebensschicksale im Kreise treuer Freunde, zu denen die Dichter Franz von Schubert, Mayerhofer, Bauernfeld, Grillparzer, die Maler Schwind, Kupelwieser usw. gehörten. — Im Alter von 31 Jahren, am 19. November 1828, starb er in Wien. Er hat uns einen reichen Schatz von über 700 Liedern, ferner zahlreiche Messen, Sinfonien, Klavier- und Kammermusikwerke und mehrere Opern hinterlassen. Der größte Teil seiner Werke ist erst nach seinem Tode zur Veröffentlichung und in neuerer Zeit zur allgemeinen Verbreitung gelangt. — Der vermutlich 1820 komponierte Chor „Im Gegenwärtigen Vergangenes“ erschien erst um 1845 im Verlag Diabelli, Wien.

2. Salve Regina.

Gedicht von Hermann Contractus, Mönch zu Reichenau, † 1054.

Für Männerchor a-cappella vertont von Franz Schubert.

Salve Regina, mater misericordiae, vita, dulcedo et spes nostra! Ad te clamamus exules filii Evae, ad te suspiramus gementes et flentes in hac lacrymarum valle. Eja ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, et ostende nobis post hoc exilium Jesum, filium tuum, o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria. Salve Regina!

Begrüßt seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung! Zu dir rufen wir elende Kinder Evas, zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen zu uns und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Begrüßt seist du, Königin!

Der im Jahre 1824 vertonte Chor erschien als nachgelassenes Werk im Jahre 1843 im Verlag Diabelli, Wien.

3. Träumen und Wachen.

Gedicht von Franz Grillparzer.

Für Männerchor a-cappella vertont von Anton Bruckner.

Schatten sind des Lebens Güter,
Schatten seiner Freuden Schar,
Schatten, Worte, Wünsche, Taten:
Die Gedanken nur sind wahr.
Und die Liebe, die du fühlst,
Und das Gute, das du tust,
Und kein Wachen, als im Schlafe,
Wenn du einst im Grabe ruhst.

Dr. Anton Bruckner, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geboren am 4. September 1824 zu Ansfelden in Oberösterreich, widmete sich ursprünglich dem Lehrberuf, wurde später Domorganist in Linz, 1867 Hofkapellmeister und Professor am Konservatorium. Er starb am 11. Oktober 1896 in Wien. Der Leichnam des großen Symphonikers liegt im Stifte St. Florian in Oberösterreich begraben. Der Wiener Schubertbund besitzt mehrere Manuskripte Bruckners, darunter das unvollendete Finale der 9. Symphonie.

4. Vorträge der Violinvirtuosin Frau Anita Aft

Ludwig van Beethoven Romanze, F-dur
Johannes Brahms Walzer
Fritz Kreisler Caprice Viennoise.

5. Es muß ein Wunderbares sein.

Gedicht von Oskar von Redwitz.

Für fünfstimmigen Männerchor a-cappella vertont von Adolf Kirchl.

Es muß ein Wunderbares sein
Uns Lieben zweier Seelen!
Sie schließen ganz einander ein,
Sich nie ein Wort verhehlen!
Und Freud' und Leid, und Glück und Not
So miteinander tragen!
Vom ersten Ruf bis in den Tod
Sich nur von Liebe sagen!

Adolf Kirchl, geboren am 16. Juni 1858 in Wien, Schüler Dr. Mandyczewskis, trat 1880 dem Wiener Schubertbund als ausübendes Mitglied bei und machte sich als Schöpfer erster und betterer Männerchöre und Lieder bald einen geachteten Namen, wurde 1891 (als Nachfolger Franz Matras) Chormeister des Wiener Schubertbundes und verblieb in dieser Stellung volle 25 Jahre. 1904 ernannte ihn der Verein zum Ehrenchormeister. Krankheitshalber legte er 1916 die künstlerische Leitung des Wiener Schubertbundes zurück. Kirchl war von 1893 bis 1919 Bundeschormeister des Ostmärkischen Sängerbundes, seit 1908 führt er den Titel „Bundesehrenchormeister“. Lange Jahre wirkte er auch als Kapellmeister des Wiener Konzertvereines. 1925 wurde er in Anerkennung seines hervorragenden künstlerischen Wirkens mit dem Professortitel ausgezeichnet. Es sind von ihm rund 300 Männerchöre in Druck erschienen; außerdem gemischte Chöre, Frauenchöre, Lieder und Klavierstücke.

6. Das feurige Männlein.

Gedicht von Alfons Pehold.

Für Männerchor mit Xylophon, großer und kleiner Trommel, Pauke, Becken vertont von Friedrich Trischenschlager.

Dem Wiener Schubertbund gewidmet.

Ein feuriges Männlein reitet über die Welt,
Zünd't an jeden Wald, zünd't an jedes Feld.
Reit't die Kreuz und die Quer, durch Dörfer und Städt',
Ach! wenn nur das Männlein sein Köffel nit hätt'!

Doch das Köffel hat's eilig, wie der stinkichte Blitz,
Tät Menschenblut saufen, das berget viel Hiß',
Tät Menschenfleisch fressen, das hält's in der Kraft,
Auf daß es tausend Meilen an einem Tag schafft.

Wo sein Hufschlag tut klappern, da dörrt alles Kraut,
 Kein Weib und kein Kind mehr zur Sonn' hinauf schaut,
 Da ist alles Leben keinen Blechbaßen wert,
 Da brinnen die Häuser wie Holz auf dem Herd.

Weh' schreien die Menschen, die Bäum' und die Stein',
 Nur das feurige Männlein lacht grau'ig hinein.
 Zünd't an jeden Wald, zünd't an jedes Feld,
 Reit't die Kreuz und die Quer, durch Dörfer und Städt',
 Ach! wenn nur das Männlein sein Köffel nit hätt'!

Friedrich Frischenschlager, geboren am 7. September 1885 zu Groß-Florian in Steiermark, wirkt als Professor der Komposition am Konservatorium „Mozarteum“ in Salzburg. Mit einem seiner zahlreichen Orchesterwerke, „Symphonische Aphorismen“, führte ihn Weingartner in den Wiener Philharmonischen Konzerten ein. Schrieb außerdem Kammermusik, sowie Lieder und Chorwerke. Alfons Rebold personifiziert in seinem Gedichte „Das feurige Männlein“ den verheerenden Krieg als ein feuriges Männlein, das auf klapprigem Gaul kreuz und quer über die Welt reitet. Er führt diese meisterhafte Schilderung der Schrecken des Krieges zu überwältigender Steigerung, zum Aufschrei der gepetigten Menschheit; Frischenschlager hat sich dazu als kongenitaler Tonkünstler gestellt.

7. Bergandacht.

Gedicht von Dr. Karl Teutschmann.

Für Männerchor a-cappella vertont von Franz Reuhofner.

Zu dir, zu dir erhab'ne Wildnis
 Steig' ich beglückt empor,
 Die ich zu meiner Kirche
 Hoch über dem Tal erkor.

Vor mir ragt unerreichbar
 Der blendende Gipfelgrat,
 Den nie, seit Kunde von Bergen,
 Ein Menschenfuß betrat.

Geschlechter kommen und gehen,
 Der Hochaltar steht fest
 Und Pilger werden ihm nahen
 Bis an der Zeiten Rest.

Hier möcht' ich ruhen und träumen,
 Entrückt dem Strom der Zeit,
 Und still zu Ende sinnen
 Das Rätsel der Ewigkeit.

Franz R. Reuhofner, geboren am 8. September 1870 zu Frelstadt in Oberösterreich, absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Linz, wurde 1903 Lehrer in Linz, 1909 Domorganist daselbst, 1912 Musikprofessor an der Linzer Lehrerbildungsanstalt, als welcher er noch heute wirkt. Vertonte Lieder, Chöre, Chorbearbeitungen usw.

8. Trunkene Himmelfahrt.

Gedicht von Hans Wählik.

Für Männerchor a-cappella vertont von Hans Wagner-Schönkirch.

1. Aufführung im Verein.

Venite mecum,¹⁾ ihr züchtigen Junstgesellen,
 Einen durstigen Buben wir verscharren wollen.
 Gesoffen hat er wie ein Wisentstier,
 Drum springt ihm auf die Himmelstür.
 Sein' Seel' hupft frisch ins Paradeis hinein,
 Dort rinnet Malvasier und Heunenwein,
 Dort raucht der Gänsebauch am gold'nen Tisch,
 Pfaubraten, Saukopf und gesott'ner Fisch.
 Slurr, glurr, gloria!
 Ihr biederer confratres, cantate.
 Cum júbilo omnes clamate,
 Cum ju-ju-ju-ju-júbilo!²⁾

¹⁾ So kommt mit mir.

²⁾ Ihr biederer Brüderlein, wollt singen,
 Mit jubilei alle tut springen.
 Mit ju-ju-ju-ju-jubilei!

Das Gedicht „Trunkene Himmelfahrt“ ist Hans Wähliks Roman „Pöbny“ (Verlag L. Staackmann, Leipzig) entnommen, einem dichterischen Gemälde der deutschen Renaissance. Der schwarze Tod grinst in die Welt. Und im Angesicht des unausweichlichen Untergangs wollen die Menschen sich betäuben und noch einmal schmelgen im vollen Leben. Frevelwild überschlägt sich die Wragst zu tobender, taumelnder Lust. Eine weintolle Bagantenrotte trägt einen Trunkenen durch die Gassen und lärm't die nächtliche Stadt wach mit diesem Lied, das den sinnlich berben Zug des ausgehenden Mittelalters malt, dem sogar das Himmelreich ein schlurraffisches Gesicht annimmt. Das Lied ist in Form und Inhalt den Martinsliedern angeglichen, wie sie bazumal bei den völkischen Festen, besonders

bei dem Genuß der Martinsgans, laut wurden. Die Martinslieder wurden zumeist von fahrenden Schülern erbacht. Sie sind ein sprudelndes Gemisch von Volkslied und lateinischer, oft geistreichen Hymnen abgelauften Brocken und wurden zum Teil in gregorianischer Art gesungen.

Hans Wagner-Schönkirch, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geboren am 19. Dezember 1872 zu Schönkirch in Niederösterreich, studierte an der Lehrerbildungsanstalt in Krems, wurde 1896 Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Budweis, 1897 an jener in Wien. 1907 wurde er zum Professor, 1927 zum Regierungsrat ernannt. Von 1906 bis 1910 Chorleiter des Wiener Schubertbundes, gründete er später den Wiener Lehrera-cappella-Chor und wirkt bis heute als dessen Ehrenmitglied. Präsident des Chorleiterverbandes in Wien. Schrieb eine Reihe bedeutender Männerchöre, die ungemein große Verbreitung fanden. Eine Anzahl seiner Chorcompositionen ist dem Wiener Schubertbund gewidmet.

9. Vorträge des Klaviervirtuosen Prof. Dr. Paul Weingarten, Mitglied des Wiener Schubertbundes

Gluck-Brahms	Savotte
E. W. Korngold	Wachtelmännchen
Franz Liszt	12. Rhapsodie.

10. Die zwei Königskinder.

Altes Volkslied. — Aus „Des Knaben Wunderhorn“.
Für Männerchor a-cappella bearbeitet von Viktor Keldorfer.

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

„O Liebster, kannst du nicht schwimmen?
So schwimme doch her zu mir!
Drei Kerzen will ich anzünden
Und die sollen leuchten dir!“

Da saß eine falsche Nonne,
Die tat, als wenn sie schlief;

Sie täte die Kerzen auslöschen,
Der Jüngling ertrank so tief.

Ein Fischer wohl fischte lange,
Bis er den Toten fand:
„Nun sieh', du liebe Jungfrau,
Hast hier den Königssohn.“

Sie nahm ihn in ihre Arme
Und küßt' ihm den bleichen Mund,
Es mußt' ihr das Herzlein brechen,
Sie sank in den Tod zur Stund'!

Viktor Keldorfer, geboren am 14. April 1873 in Salzburg, absolvierte am dortigen Konservatorium „Mozarteum“ seine musikalischen Studien, worauf er 1892 nach Wien kam. Im Jahre 1909 wurde er als Nachfolger Eduard Kremers zum Chorleiter des Wiener Männergesangsvereines gewählt. Nachdem er 1921 die künstlerische Leitung dieser Körperschaft zurückgelegt hatte, übernahm er im Februar 1922 die musikalische Leitung des Wiener Schubertbundes. Als solcher leitete er u. a. das 1000. Konzert (19. Februar 1924) und die 50. Schubertiade (4. Mai 1926) des Vereines. Anlässlich seines 50. Geburtstages ernannte ihn der Wiener Schubertbund zu seinem Ehrenmitglied, die Stadt Wien zum Bürger und der österreichische Bundespräsident zum Professor. 1927 wurde er zum Ehrenchorleiter des Wiener Schubertbundes ernannt. Seit 1910 ist Keldorfer Bundeschorleiter des Ostmärkischen Sängerbundes. 1924 war er mit Professor Wohlgemuth Festdirigent beim 9. Deutschen Sängerbundesfeste in Hannover und 1928 beim 10. Deutschen Sängerbundesfeste in Wien. Er hat sich auch als Männerchorkomponist einen hervorragenden Namen gemacht, ist Herausgeber der Männerchöre Anton Bruckners, des zweiten Bandes der Männerchorausgabe „Von der Donau zum Rhein“, sowie der ersten vollständigen Ausgabe der Männerchöre Schuberts.

11. Nachtwandler.

Gedicht von Gustav Falke.
Für Männerchor a-cappella vertont von Richard Heuberger.

Trommler laß dein Raßfell klingen
Und, Trompeter, blas darein,
Daß sie aus den Betten springen,
Mordio, Michel, Mordio! schrein.
Tut und trum, tut und trumm,
Zipfelmützen rings herum.

Und so geh' ich durch die hellen,
Mondes hellen Gassen hin,
Fröhlich zwischen zwei Mamsellen,
Wäscherin und Plätterin:
Links Luischen, rechts Marie,
Und voran die Musici.

Aber sind wir bei dem Hause,
Das ich euch bezeichnet hab',
Macht gefälligst eine Pause
Und seid schweigsam wie das Grab.
Scht und hm, scht und hm,
Sachte um das Haus herum.

Meine heft'ge Henriette
Wohnt in diesem kleinen Haus,
Lärmen die wir aus dem Bette,
Kräht sie uns die Augen aus.
Scht und hm, scht und hm,
Sachte um das Haus herum.

Lustig wieder, Musikanten!
 Die Gefahr droht nun nicht mehr! —
 Trommelt alle alten Tanten
 Wieder an die Fenster her!
 Tut und trumm, tut und trumm,
 Zipfelmützen rings herum.

Ja, so geh' ich durch die hellen,
 Mondeshellen Gassen hin,
 Fröhlich zwischen zwei Mamsellen,
 Wäscherin und Plätterin:
 Links Luischen, rechts Marie,
 Und voran die Musici!

Richard Heuberger, geboren am 18. Juni 1850 in Graz, gestorben 28. Oktober 1914 in Wien, betätigte sich hervorragend auf allen musikalischen Gebieten. Ursprünglich Ingenieur, war er später Dirigent verschiedener Wiener musikalischer Körperschaften und schrieb als solcher eine Reihe bedeutender Männerchöre. Von ihm stammen auch die Opern „Barfüßler“, „Der Opernball“, sowie Lieder und Orchesterwerke. Heuberger war außerdem ein hervorragender Musikschriftsteller; bekannt ist seine ausgezeichnete Biographie Franz Schuberts. Lange Zeit war er Musikberichterstatler großer österreichischer und deutscher Zeitungen. Als Professor am Wiener Konservatorium verfaßte er auch eine Reihe musikalischer Lehrbücher.

12. Wein, Weib und Gesang.

Walzer für Männerchor und Klavierbegleitung vertont von Johann Strauß.

Worte von Josef Weyl.

Introduction.

Der liebe Gott im Paradies
 Die schmucke Rebe wachsen ließ,
 Damit der süße Traubensaft
 Dem Adam gebe Mut und Kraft.
 Doch dieser, noch zu unschuldsvoll,
 Verstand nicht, wie man's machen soll,
 Daß aus der Traube goldig rein
 Entperle süßer Feuerwein.
 Da gab ihm besser'n Zeitvertreib
 Der liebe Gott, und zwar: das Weib.
 Und Adam, nimmermehr allein,
 Empfiand die Lust, geliebt zu sein.
 Sang fröhlich ohne Leid und Plag'
 Den ganzen lieben, langen Tag.
 Frau Eva stimmte selig ein,
 Das war der erste Sangverein.
 Als später für die Menschenchar
 Das Paradies verloren war,
 Drei Himmelsgaben blieben doch
 Uns armen Menschen Eröstung noch.
 Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,
 Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Walzer 1.

Schenkt ein, schenkt ein, ich halte still,
 Fragt nicht, welch' Wein ich trinken will;
 Die Sorte ist mir gleich:
 Laßt schäumen mir den Frankenwein,
 Wo nicht, so schenkt die Perle ein
 Vom lieben Östreich.
 Wenn dich Fortuna betrog,
 Wenn dich die Freundschaft belog,
 Dann wird der feurige Wein
 Pindernder Balsam dir sein.
 Hast du viel Leiden im Haus,
 Weich' ihnen schleunig nur aus;
 Dort, wo der Zeiger dir winkt,
 Dort ist's, wo Lethe man trinkt.

Walzer 2.

Wie Frühlingssonnenschein
 Kehrt'n auf Erden ein
 Zahllose Engeln,
 Doch ohne Schwingen.
 Kennst du ein solches dein,
 Schwindet dir jede Pein,
 Muß dir's gelingen,
 Glücklich zu sein.
 Sieh' jenes Blondchen dort
 Mit seiner Locken Gold,
 Steht schon in Amors Sold.
 Wähl' dir die Braune,
 Sie ist ein schelmisch Kind,
 Vor ihr fliehet pfeilgeschwind
 Die üble Laune fort wie der Wind.
 Und wie so ein Kobold tief versteckt,
 Ofters schelmisch uns im Weine neckt,
 So steckt im Mädchen, so zärtlich und fein,
 Ein Teufel ein.
 Hast du etwa gar schon liebberauscht,
 Mit der Holden Ringe getauscht,
 Treib nur beizeiten den Teufel hinaus,
 Sonst bleibt er Herr im Haus.
 Doch wer ein Weib gewann
 Und es als wahrer Mann
 Schätzen und leiten kann,
 Ist zu beneiden.
 Mit dem geliebten Mann
 Teilt dieser Engel dann
 Freuden und Leiden
 Auf ird'scher Bahn.

Walzer 3.

Laßt strömen in das Leben hell
 Aus treuer Brust der Töne Quell,
 Daß jeder dran
 Sich laben kann
 Und wär' er der ärmste Mann.
 Wer trüb und bang